

Als inzwischen nach Hadrians IV. Tod (1159) von einem Theile der Cardinäle Viktor III. und von den andern Alexander III. zu Päpsten erwählt wurden, und Friedrich den erstern begünstigte, schlossen sich die lombardischen Städte an Alexander an. Da unternahm Friedrich schon im Jahre 1165 einen dritten Zug nach Italien, kehrte aber bald wieder zurück, um mit größerer Macht einen vierten (1166) zu unternehmen. Anfangs war er gegen die verbündeten Städte, an deren Spitze nun Verona stand, ziemlich glücklich, eroberte Rom mit Sturm und zwang Alexander III. zur Flucht; allein eine schreckliche Pest, die unter seinem Heere ausbrach, nöthigte ihn zur schleunigen Rückkehr nach Deutschland. Mailand erstand nun wieder aus seiner Asche, ja die Lombarden erbauten sogar zu Alexanders Ehre eine neue feste Stadt, Alexandria, und machten sie zu ihrem Hauptwaffenplatze. Friedrich sammelte neue Kriegsschaaren, erschien im Jahre 1174 zum fünftenmal in Italien und glänzte durch Heldenthaten. Er schloß nun mit den Lombarden einen Waffenstillstand und entließ viele der Seinigen, weil ihre Dienstzeit vorbei war. Doch kaum hatte er seine Macht vermindert, so erhoben sich die Feinde mächtiger, als je, und schlugen ihn in der entscheidenden Schlacht bei Lignano 1176. Der Kaiser sah sich zum Frieden genöthigt, söhnte sich mit Alexander aus und schloß mit den lombardischen Städten auf sechs, mit ihrem Verbündeten, dem Könige Wilhelm II. von Sicilien, auf zehn Jahre einen Waffenstillstand, der schon im Jahre 1185 mit erstern auf einer Reichsversammlung zu Constanz und mit letzterm im Jahre 1186 bei des Kaisers letztem italienischen Zuge in einen förmlichen Frieden überging. Gemäß demselben wurden die lombardischen Städte fast völlig frei innerhalb ihrer Mauern und ihr Bund genehmiget; doch behielt auch der Kaiser viele Vortheile und Rechte. Einträglich schien der Friede mit Wilhelm von Sicilien zu werden, indem des Kaisers Sohn Heinrich die normännische Princessin Constantia heirathete und, bei der Kinderlosigkeit Wilhelms, dadurch die Anwartschaft auf die normännischen Länder erlangte.

Die unglückliche Niederlage bei Lignano wurde vorzüglich Heinrich dem Bösen zur Schuld gelegt, weil er selbst auf kniefälliges